

**Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik
Sommerschule**

9. bis 13. September 2013

Dr. Rudolf Martens: „Armut und Armutparadoxien in Deutschland – Begriffe, Armutsmessung und Datenquellen“

Begriffe:

Relative Armut, Median und Äquivalenzziffern

Armut liegt immer dann vor, wenn eine Person ein sozio-kulturelles Existenzminimum nicht erreicht oder anders ausgedrückt: wenn sie keine angemessene Teilhabe an der Gesellschaft hat und so ausgegrenzt ist. Im Falle eines Sozialstaats ist ein Existenzminimum gemeint, das sich eher an einer „mittleren“ Lebensweise orientiert und das auch den Aufwand umfasst für eine Mindestversorgung in den Bereichen Gesundheit, Erziehung und Bildung, Transportmöglichkeiten, Information, kulturelle Beteiligung, Rechtsschutz, soziale Kontakte und soziale Integration. Für viele Lebenslage-Dimensionen ist das verfügbare Einkommen die wichtigste Voraussetzung. Die meisten Untersuchungen zu Armut gehen daher vom Einkommen als der zentralen Ressource aus. Die inzwischen vier Armuts- und Reichtumsberichte der Bundesregierung orientieren sich an einem relativen Einkommensbegriff. Die Armutsgrenze – die Bundesregierung spricht stets von „Armutsrisikoquote“ bzw. „Armutsrisikogrenze“ – wird entsprechend dem EU-Standard mit *60 Prozent eines mittleren Äquivalenzeinkommens* definiert. Das mittlere Einkommen bzw. Medianeinkommen ist nicht identisch mit dem Durchschnittseinkommen. Das *Medianeinkommen* liegt genau in der Mitte einer Einkommensverteilung, die nach der Höhe der Einkommen geschichtet ist. Beispielsweise definiert bei fünf Einpersonenhaushalten der dritte Haushalt den Medianwert; bei sechs Haushalten definiert den Median der Mittelwert aus drittem und viertem Haushalt. Das *Äquivalenzeinkommen* ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes *bedarfsgewichtetes* Einkommen je Haushaltsmitglied. Die Bedarfsgewichte oder Äquivalenzziffern berücksichtigen den Umstand, dass unterschiedlich große Haushalte nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar sind. Größere Haushalte haben gegenüber Einpersonenhaushalten Einspareffekte zum Beispiel durch gemeinsame Nutzung von Wohnraum oder Haushaltsgeräten. Dies wird durch Äquivalenzziffern ausgeglichen. Beispiel: Im Jahre 2011 beträgt der deutschlandweite Median des Nettoäquivalenzeinkommens 1.413 Euro im Monat, daraus berechnet sich eine Armutsschwelle (60 Prozent) von 848 Euro. Diese 848 Euro entsprechen der Armutsschwelle eines Einpersonenhaushalts. Nach den geltenden Äquivalenzziffern geht der erste Erwachsene eines Haushalts mit dem Faktor 1,0 in die Gewichtung ein, alle anderen Mitglieder im Alter von 14 und mehr Jahren mit 0,5 und alle jüngeren Mitglieder mit dem Faktor 0,3. Entsprechend beträgt die Summe der Äquivalenzziffern eines Paarhaushalts mit einem Kinde unter 14 Jahren: $1,0 + 0,5 + 0,3 = 1,8$. Daraus berechnet sich eine Armutsschwelle für diesen Haushaltstyp in Höhe von: $1,8 \cdot 848 = 1.526$ Euro.

Datenquellen zur Armutsmessung

Die „kleine Volkszählung“ Mikrozensus

Die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder veranlassen seit 1957 jedes Jahr eine umfangreiche Befragung bei einem Prozent aller Haushalte in Deutschland, seit 1991 in Ostdeutschland. Das sind ca. 390.000 Haushalte mit 830.000 Personen, darunter in Ostdeutschland 160.000 Personen in 70.000 Haushalten. Die Teilnahme am Mikrozensus ist im „Mikrozensusgesetz“ geregelt und für jeden Haushalt verpflichtend. Seit 2005 werden von den Statistischen Ämtern Armutsquoten ausgewiesen. Wegen der gesetzlichen Auskunftspflicht sind Armutsanalysen mit Hilfe des Mikrozensus besonders vorteilhaft gegenüber freiwilligen Erhebungen. Durch die hohe Haushalts- und Personenzahl sind tiefe regionale Analysen, beispielsweise bis unterhalb der Ebene der Bundesländer, möglich.

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS)

Die EVS ist die wichtigste amtliche Statistik über die Lebensverhältnisse privater Haushalte in Deutschland. Sie dient zur Festsetzung des Wägungsschemas der Verbraucherpreisstatistik und für die Verwendungsrechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die EVS wird alle fünf Jahre erhoben, aktuelles Erhebungsjahr ist 2013. Etwa 0,2 Prozent aller Privathaushalte nehmen auf freiwilliger Basis teil, das sind rund 60.000 Haushalte, darunter 13.000 in Ostdeutschland. In Westdeutschland wird die EVS seit 1962/63 erhoben, in Ostdeutschland seit 1993. Erfasst werden die Wohnsituation, die Ausstattungsverhältnisse sowie alle Einnahmen und Ausgaben und das Vermögen. Die EVS-Ergebnisse sind wichtig für die Armuts- und Reichtumsberichterstattung sowie für die Bemessung des Regelsatzes.

Sozio-ökonomisches Panel (SOEP)

Das SOEP ist eine repräsentative Wiederholungsbefragung, die bereits seit 1984 in Westdeutschland erhoben wird, seit 1990 in Ostdeutschland. Im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung in Berlin werden jedes Jahr in Deutschland über 20.000 Personen aus rund 11.000 Haushalten von TNS Infratest Sozialforschung befragt. Die Daten geben Auskunft über Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung oder Gesundheit. Das SOEP nimmt in Deutschland und im internationalen Vergleich eine herausragende Stellung ein. Aufgrund der Wiederholungsbefragungen – jedes Jahr werden die gleichen Personen befragt – lassen sich langfristige soziale und gesellschaftliche Trends anhand der Längsschnittdaten besonders gut verfolgen und analysieren.

EU-Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC)

EU-SILC (European Union Statistics on Income and Living Conditions) wird vom Statistischen Amt der Europäischen Union (Eurostat) bereitgestellt und dient als Bezugsquelle für vergleichende Statistiken über Einkommensverteilung und soziale Eingliederung in der Europäischen Union. EU-SILC wurde 2003 erstmals durchgeführt und 2005 auf alle damaligen Mitgliedstaaten der EU-25 sowie Norwegen und Island ausgeweitet, bis 2007 folgten Bulgarien, Rumänien, die Schweiz und die Türkei. In Deutschland werden 26 000 Personen ab 16 Jahren in etwa 14 000 Haushalten befragt. EU-SILC liefert Querschnittdaten über Einkommen, Armut, soziale Ausgrenzung und weitere Lebensbedingungen sowie Längsschnittdaten aus Wiederholungsbefragungen, die in der Regel über vier Jahre, beobachtet werden.